

Für ein Recht auf Entwicklung und den Schutz der Umwelt - NAMA-Verhandlungen stoppen!

HONGKONG
PLATZEN LASSEN!

Worum geht es hier in Hong Kong?

Hinter dem Kürzel NAMA (Non-Agricultural Market Access) verbirgt sich ein wenig bekannter, aber umso brisanter Bereich, der aktuell in der WTO verhandelt wird. Ziel der NAMA-Verhandlungen ist es, „Handelshemmnisse“ – besonders Zölle – im Handel mit Industriegütern, aber auch mit Fisch, Holz und Mineralien abzubauen und so weltweit Märkte zu öffnen.

Insbesondere die Industrieländer haben ein Interesse an den NAMA-Verhandlungen, da ihre Zölle auf Industriegüter niedriger sind als die im Süden und ihre Konzerne durch weitere Liberalisierungen Marktanteile gewinnen können. Ihr Ziel ist es daher, die Zölle weltweit gegen Null zu bringen. Zwei Wege sollen zu diesem Ziel führen:

Über eine einheitliche Zollsenkungsformel sollen erstens die Zölle in allen Ländern gesenkt werden – mit Ausnahme der am wenigsten entwickelten Länder. Zweitens sollen im Rahmen von so genannten „Sektorinitiativen“ in einigen ausgewählten Sektoren wie z.B. bei Elektronikgütern oder Chemikalien die Zölle komplett fallen.

Neben Zöllen stehen auch soziale Standards und Schutzmaßnahmen oder Zertifizierungen zum nachhaltigen Umgang mit der Natur (z.B. beim Handel mit Holz) in den NAMA-Verhandlungen zur Disposition. Sie werden im WTO-System als Handelshemmnisse interpretiert und sollen somit abgeschafft werden. Damit liegen natürliche Ressourcen selbst mit auf dem Verhandlungstisch.

Worin liegt das Problem?

Für die Länder des Südens sind die NAMA-Verhandlungen in vielerlei Hinsicht ein Fahrplan in Richtung Katastrophe. Einerseits sind Zölle für sie häufig eine wichtige Einnahmequelle: In einigen afrikanischen Ländern machen sie bis zu 34% der Staatseinnahmen aus. Wenn diese wegbrechen, bedeutet das leere öffentliche Kassen.

Außerdem sind Zölle ein wichtiges Instrument, um sensible Wirtschaftssektoren zu schützen. Fällt dieser Schutz weg, droht ein schwerwiegender Prozess der Deindustrialisierung im Süden. Denn gegen die transnationalen Konzerne des Nordens haben insbesondere kleinere Unternehmen im Süden keine Chance. Die Einfuhr großer Mengen billigerer Güter wird sie zur Strecke bringen. Arbeitslosigkeit und Armut werden die Folge sein. Außerdem wird die Entwicklung eigener Industrien und Technologien im Süden erschwert und die Abhängigkeit von Produkten aus dem Norden zementiert. Gewinner sind transnationale Konzerne.

Dabei haben die Industrieländer selbst Jahrzehnte lang Zölle als ein Instrument zum Schutz ihrer Märkte eingesetzt. Nur so konnten einige Wirtschaftszweige aufgebaut und für den internationalen Wettbewerb fit gemacht werden. Dieser Prozess soll den Ländern des Südens nun

verwehrt werden.

Der von einigen Industriestaaten angestrebte Abbau von Zöllen auf Rohmaterial (darunter könnten Öl, Aluminium, Holz etc. fallen) droht ein Anreiz zum erhöhten Konsum eben dieser Materialien zu werden. Das kann den nachhaltigen und umweltbewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen verhindern. Es drohen vermehrter Mineralienabbau, Überfischung und Raubbau an Wäldern.

Auch der Abbau von so genannten „nicht-tarifären Handelshemmnissen“, also von Standards und innerstaatlichen Regulierungsmaßnahmen, stellt Profite transnationaler Konzerne vor den Schutz natürlicher Ressourcen und ein würdevolles Leben der Menschen. Der Erhalt lebensnotwendiger Ressourcen ist aber eine Verantwortung, die wir nicht nur für uns, sondern vor allem für nachfolgende Generationen sichern müssen. Mit der Festschreibung offener Märkte durch die NAMA-Verhandlungen wird kommenden Generationen jedoch die Möglichkeit genommen, eine eigene und vielfältige Umwelt- und Sozialpolitik zu gestalten. Das ist undemokratisch und geht auf Kosten sozialer und umweltgerechter Anliegen.

Was fordert Attac?



Stopp der NAMA-Verhandlungen!



Den Interessen der Länder des Südens, sozial Benachteiligter und der Umwelt muss Vorrang vor den Interessen profitorientierter Unternehmen eingeräumt werden.

NAMA

HONGKONG FACTSHEET NR. 4

 **attac**
www.attac.de/hongkong

Der NAMA-Argumentationsknigge:

Bringen Zollsenkungen und die Konkurrenz mit ausländischen Anbietern nicht Anreize, Industrien im Süden wettbewerbsfähig zu machen?

Die Frage ist, welche Industrien in ärmeren Ländern diese Konkurrenz überhaupt überleben würden. Importzölle wurden schon lange als Instrument zum Schutz heimischer Märkte eingesetzt – erst eine starke Industrie kann im internationalen Geschäft konkurrieren. Die Konkurrenz europäischer oder amerikanischer Märkte gegen junge Industrien afrikanischer oder asiatischer Länder bedeutet den Kampf von Mücken gegen Elefanten.

Schon jetzt gibt es eindrucksvolle Beispiele dafür, dass dieser Kampf zu Lasten ärmerer Länder geht: So hat die Elfenbeinkünste einen Kollaps der Chemie-, Textil-, Schuh-, und Autoindustrie erleben müssen, als in den 80er Jahren die Zölle um 40% gekürzt wurden. Seit einem großen Liberalisierungsprogramm 1993 kämpft die kenianischen Tabak-, Zucker-, Leder und Textilindustrie gegen Importe aus anderen Ländern um's Überleben.

Aber haben nicht auch die Industrieländer und die Tigerstaaten ihre Märkte geöffnet? Und denen geht es doch heute ganz gut...

Die Industrieländer und die Tigerstaaten haben heute tatsächlich ziemlich niedrige Zölle auf Industriegüter. Allerdings haben sie die über Jahrzehnte nur schrittweise gesenkt – die entsprechenden Verhandlungen im Rahmen des WTO-Vorgängers GATT dauerten 40 Jahre! Außerdem konnten sie individuell entscheiden, welche Sektoren sie öffnen und haben sich natürlich nur für die jeweils wettbewerbsfähigen entschieden. Dem Süden soll nun in den NAMA-Verhandlungen ein Zollsenkungsschock in nur wenigen Jahren verpasst werden. Und: Alle Länder werden durch die einheitliche Zollsenkungsformel und die Sektorinitiativen über einen Kamm geschert. Dass unterschiedliche Länder unterschiedlich weit ökonomisch entwickelt sind und radikale Marktöffnungen ganz unterschiedlich verkraften würden, spielt in den NAMA-Verhandlungen keine Rolle.



Aktionsideen - Die WTO am Infostand, auf der Straße und im Bekanntenkreis

Eine Aktion in der Schweiz gegen das World Economic Forum (WEF) hat auf Hochglanzplakaten in angemessenem Layout die eigentlichen Botschaften des WEF bekannt gemacht (siehe : <http://switzerland.indymedia.org/de/2003/11/15320.shtml>). Mit ein bisschen Phantasie fällt einem da auch einiges zur WTO bzw. NAMA ein...

Die Sprüche auf den Plakaten in der Schweiz hier zur Inspiration: „Eigentum verpflichtet zu Ausbeutung“ - „Die Reichen müssen noch reicher werden“ - „5% unserer Teilnehmerinnen sind Frauen, Afrikaner oder NGOs“ - „Freiheit für Investoren“ - „Zuviel Demokratie ist schlecht für's Geschäft“ - „Ungerechtigkeit fördert den Wohlstand“ - „Nachhaltige Ausbeutung auch im Sozial- und Umweltbereich“ - „Menschenrechte sind Handelshemmnisse“ - „Führend im Abbau von Arbeitsplätzen“...